

Alkohol am Arbeitsplatz

Alkohol ist ein zur Gruppe der Alkohole gehörender Äthylalkohol, der durch Vergärung von Zucker aus unterschiedlichen Grundstoffen gewonnen wird und berauschende Wirkung hat.

(Deutsche Hauptstelle für Suchtgefahren)

97,1% der 18- bis 64-Jährigen Deutschen trinken laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) mehr oder weniger häufig alkoholische Getränke, nur 2,9% dieser Altersgruppe sind damit „abstinente“. Die Zahl der Konsumenten liegt über dem europäischen Durchschnitt. Bei über 10 Millionen Menschen gilt der Alkoholkonsum als problematisch: Rund 2,5 Millionen Menschen in Deutschland sind nach Schätzungen des Robert-Koch-Instituts alkoholabhängig, 8 Millionen – das sind rund 10% der Bevölkerung – gelten laut der Deutschen Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS) als stark alkoholgefährdet.

Im Jahr 2008 konsumierte jeder Deutsche knapp 10 Liter reinen Alkohols pro Jahr. Am häufigsten trinken die Deutschen Bier, gefolgt von Wein, Schaumwein und Spirituosen. Unter Jugendlichen gibt es weiterhin den Trend zum „Komasaufen“.

Problematischer Alkoholkonsum schadet der Gesundheit der Trinkenden auf vielfältige Weise. Seine Folgen belasten aber auch die Gesellschaft durch soziale Probleme (Kriminalität unter Alkohol, Belastung von Familien) und durch volkswirtschaftliche Kosten (vor allem Krankheitskosten, Frühverrentungen, Arbeitsunfähigkeit, Produktivitätsverluste, Unfälle, vorzeitige Sterblichkeit). Diese Kosten können nur geschätzt werden. Die DHS geht für 2007 von einem volkswirtschaftlichen Schaden von 26,7 Mrd. Euro aus, es gibt aber auch deutlich höhere Schätzungen. Auch die Kosten für die Arbeitgeber sind enorm, angesichts von rund 5% alkoholkranker Beschäftigter werden allein die Kosten für Arbeitsunfähigkeiten auf bis zu 17 Mrd. Euro pro Jahr beziffert.

Problematischer Konsum

Von „problematischem Alkoholkonsum“ wird nach internationalen Standards dann gesprochen, wenn durch das Konsumieren von Alkohol die eigene Gesundheit oder diejenige anderer Personen gefährdet wird und entsprechende Schäden in Kauf genommen oder verursacht werden.

Chronischer Konsum

Als „chronisch“ wird der regelmäßige und wegen der Häufigkeit und Menge nicht mehr als risikoarm einzustufende Alkoholkonsum bezeichnet. Nach den gängigen internationalen Standards beginnt der chronische

Konsum bei der Einnahme von durchschnittlich 20 g reinen Alkohols pro Tag bei Frauen bzw. 30 bis 40 g bei Männern. Die unterschiedlichen Schwellenwerte beruhen auf unterschiedlichen Empfehlungen verschiedener Organisationen. So empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 40 g pro Tag, während den Empfehlungen der British Medical Association (BMA) und dem Kuratorium der DHS zufolge 30 g als kritisch zu sehen sind (0,33 Liter Bier enthalten 13 g, 0,21 Liter Wein 16 g reinen Alkohol). Der Anteil chronisch Alkoholkonsumierender nimmt mit dem Alter tendenziell zu – und es sind durchweg mehr Männer als Frauen betroffen.

Alkoholabhängigkeit

Abhängiges Konsumverhalten hat gemäß WHO verschiedene Ausprägungen. Die Grenze, an der Genuss aufhört und die Sucht anfängt, ist fließend. Mäßiger Alkoholgenuss muss nicht gleich zur Alkoholabhängigkeit führen. Man versucht die Abhängigkeit durch mehrere Faktoren zu umschreiben. Erst wenn drei oder mehr dieser Faktoren vorliegen, spricht man von Alkoholabhängigkeit:

- starkes Verlangen nach Alkohol
- verminderte Konsumkontrolle
- Entzugserscheinungen: Nach Absetzen oder Einschränkung des Alkoholkonsums treten körperliche oder psychische Beschwerden auf.
- Vernachlässigung anderer Interessen
- Gewöhnung (Toleranzanhebung): Betroffene benötigen immer mehr Alkohol, um die ursprüngliche Wirkung zu erreichen.
- anhaltender Konsum trotz gesundheitlicher Schäden
- Alkoholkonsum zu unpassenden Zeiten: Betroffene sind während der Arbeitszeit oder auch im Straßenverkehr alkoholisiert.
- Alkoholkonsum ohne Rücksicht auf soziale Auswirkungen: Betroffene trinken weiter, obwohl Sie Probleme in der Familie haben oder der Alkohol der Grund eines drohenden Arbeitsplatzverlustes ist.

Die Folgen

Zuviel Alkohol macht abhängig und schadet sowohl den Organen als auch der Seele. Zu den gesundheitlichen Problemen gehören diverse Krebsarten, neurologische und psychische Störungen, kardiovaskuläre und Magen-Darm-Krankheiten, Alkoholvergiftungen, Unfälle, Suizide und durch Gewalt verursachte Todesfälle.

Krankheiten, zu deren Entstehung Alkohol beiträgt, sind:

- Akute Alkoholvergiftung,
- Leberentzündung (Hepatitis),
- Fettleber,
- Leberzirrhose,
- Alkoholpsychosen,
- Nervenschädigungen,
- Krebs (Kehlkopfkrebs, Speiseröhrenkrebs, Bauchspeicheldrüsenkrebs, Magenkrebs, Leberkrebs),
- Herzmuskelschwäche / Herzrhythmusstörungen,
- Bluthochdruck,
- Depressionen,
- Demenz (Korsakow-Syndrom),
- Alkohol-Embryopathie bei Kindern alkoholkranker Mütter.

Die sozialen Folgen, die durch Alkoholkonsum verursacht werden, sind Gewalt, Vandalismus, öffentliche Ruhestörung, familiäre und finanzielle Probleme sowie Probleme und Unfälle am Arbeitsplatz.

Beratung

Der Hausarzt und öffentliche Organisationen, Vereine und Beratungsstellen, die sich mit Alkoholismus beschäftigen, sind erste Anlaufstellen für Betroffene. Insbesondere Selbsthilfegruppen bieten Unterstützungsangebote. Die älteste und bekannteste Organisation sind die Anonymen Alkoholiker.

Was Betriebe tun können

Alkoholgenuss mindert die akute physische und kognitive Leistungsfähigkeit. Besonders das motorische Geschick, die Koordination und das Reaktionsvermögen sind gegenüber dem nüchternen Zustand reduziert – ein für die berufliche Leistungsfähigkeit nicht tragbarer Zustand. Der Ressourcenverlust durch Arbeitsunfähigkeit wegen alkoholbezogener Krankheiten beträgt insgesamt 18.861 Mio. Tage, das sind 3,8% aller Ar-

beitsunfähigkeitstage. Über 20% der Arbeitsunfälle geschehen unter Alkoholeinfluss. (RKI 2008).

Alkoholmissbrauch spielt in der Arbeitswelt eine größere Rolle als angenommen. Er bedeutet für die Betroffenen und deren Angehörige viel Leid, verursacht für Wirtschaft und Gesellschaft hohe Kosten durch Fehlzeiten, Leistungseinbußen und Arbeitsunfälle. Auch Auszubildende sind zunehmend betroffen. Schon bei 14- bis 24-Jährigen liegt die Häufigkeit des Alkoholmissbrauchs bei 10%. 22% der 13- bis 25-Jährigen konsumieren sogar mehrere Suchtmittel. Und: Das Einstiegsalter sinkt. Dies sind einige Kernaussagen des Forschungsprojekts "Suchtprävention und Qualifizierung" des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Betriebe haben vor diesem Hintergrund Chancen, aber auch die Pflicht aktiv zu werden. Der Geschäftsführung obliegt die Fürsorgepflicht und sollte daher die Arbeitsbedingungen so gestalten, dass gesundheitliche Schädigungen möglichst gar nicht erst entstehen. Suchtprävention ist ein "Muss" für Entscheider in Unternehmen, als Eigeninteresse, aber auch weil über das Setting Betrieb die Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung mit Präventionsbotschaften und Hilfeangeboten erreicht werden kann. Betriebe können Alkoholmissbrauch durch Aufklärung, Fortbildung, Seminare für Vorgesetzte zum besseren Umgang mit dem Problem, aber auch ein gezieltes Verhalten im Umgang mit dem Problem durch Verbote und vorbildliches Verhalten der Vorgesetzten entgegenwirken.

Es gibt es eine ganze Reihe von Maßnahmen, die im Unternehmen umgesetzt werden können, u.a.:

- ausschließlich alkoholfreie Getränke in der Kantine/im Betrieb anbieten – das gilt auch für kleine Feierlichkeiten, wie Geburtstage und Jubiläen;
- Vorbild sein und als Vorgesetzter während der Arbeit und der Arbeitspausen keinen Alkohol trinken;
- kostenlos alkoholfreie Getränke zur Verfügung stellen, insbesondere für Mitarbeiter, die bei Hitze und Staub arbeiten müssen;
- keine Alkoholvorräte im Unternehmen lagern;
- regelmäßig über Suchtprobleme und deren Folgen informieren;
- Betriebsvereinbarung treffen: „Alkohol hat im Unternehmen nichts zu suchen“.
- Klar und deutlich darauf hinweisen, dass bei Unfällen und anderen Schadensfällen unter Alkoholeinfluss, der Versicherungsschutz verloren gehen kann.

Quellen:

1. **BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2007):** "Suchtprävention und Qu@lifizierung (SuQu@)"
Link: <http://www.bibb.de/de/wk19070.htm>
2. **Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2011):** Substanzbezogene Störungen am Arbeitsplatz. Eine Praxishilfe für Personalverantwortliche. Hamm
PDF-Download: http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Broschueren/SubStoerArbeitsplatz_web.pdf
3. **Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2003):** Alkoholabhängigkeit. Suchtmedizinische Reihe, Band 1. München (PDF-Download: http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/daten_fakten_alkohol/a20055-brosch-alkoholabhaengigkeit.pdf
4. **Robert Koch-Institut (RKI) (2008):** Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen. Berlin
PDF-Download: http://edoc.rki.de/documents/rki_fv/ren4T3cctjHcA/PDF/253bKE5YVJxo_30.pdf